Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 48

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin der Düfteler Schreier, Und finde, des Volkes Gunst Mit redlichem Sinn erstreben Sei keine besondere Kunst.

Das bewies and Herr Siegrift-Schelling Im kleinen Schaffhauser Kanton, Das Völklein zollte ihm Beifall: C'est la musique qui fait le ton.

Die Indstabenleser erschracken Und sehen vielleicht nun ein: Das Polf will nicht das regierte, Es will der Regierer sein!



Zeitungs = Konkurrenz.

Täglich entstehen neue Zeitungen. Viele vergehen auch wieder. Warum? Weil der Zeitungen zu viele sind? Nein! weil zu wenig sind. Die wenigen existirenden Zeitungen machen einander zuviel Konkurrenz. Sobald diese aushört, können so viele Zeitungen gegründet werden, daß auf 100 Einwohner immer eine kommt.

Wir wollen uns näher erklären. Hentzutage bringen die Seitungen folgende Aubriken: "Schweizerisches. — Ausland. — Kantonales. — Cokales." Das bringt nun jede Zeitung, daher die Konkurrenz. — Wie anders, wenn jede Straße einer Stadt ihre besondere Zeitung hat, z. B. "Bahnhossprägeitung". Diese Zeitung könnte Aachrichten bringen, wie sie keine andere Zeitung hat, z. B.:

"Herr Fürsprech 27. 27. hat sich in die finger geschnitten. Sein Urzt hofft, daß baldige Heilung eintreten wird."

"fran U. B. (Haus Ur. 390) hat sich zu ihren fünf Katen eine jechste angeschafft. Dieselbe hat ihr Umt heute angetreten und bereits eine Mans gefangen."

"Herr Kaufmann D. verbrachte gestern infolge der ihm von seiner Gattin vorgelegten Rechnungen eine schlasiose Nacht."

"Fräulein Rosa M. hat sich photographieren lassen, die Bilder jedoch mit dem Bemerken zurückgeschickt, daß ihr Gesicht auf dem Bilde dem wirklichen Gesicht eine Aasenlange voraus sei."

"Der kleine Andi f. ist hingefallen und hat sich ein Soch in die Bein-kleider geriffen."



Jungfränlich heiße Sähren, daß mich meine Backenknochen heut noch brennen, vergoß ich nämlich bei der allerhöchsten Tranerkunde von Ansland. Ein französisches Krokodil kann's nicht besser. Ann aber möchte ich meinen himmelkranrigen Chränen nachweinen, weil Ansland nicht würdig ist, von meiner Tranrigkeit besträuselt zu werden. Als ich hörte, wie der neue Kniser Bagatellverbrecher, politische Stranchler, Kassenbohrer, Stenerslüchtige, sogar 27ihilistige begnadigte, wollte anch ich in meiner zweisachen aber heiligen Einsalt ein Nebriges thun. Ich schiefte meine liebe Photographie an den Instig-

minister als erstem Gerechtigkeitsverhüter mit folgendem Begleitschaftsschreiben: "Suchen Sie mir einen sieben bierischen armen Verbannten heraus, der werth ist, nach mittelältlichem Branch ersöst, d. h. geheirathet zu werden. Es braucht nicht gerade das himmelblaueste Blut in seinen Abern zu strodeln, wenn er nur sonst ein angenehmer, ordnungsliebender Verbrecher ist. Antwort bezahlt."

Die Antwort kam: "Nochvorehliches fräulein Eulalia! Hochherzige Unträge und eben solche Photographie mehreren schwereren, langhäärig Derurtheilten vorgewiesen. Bis jetzt leider ohne Erfolg. Die Herren wollen vorläufig bleiben wo sie find."

Mein Tagebuch bäumt sich auf, solche Undankbarkeit und solchen Aussenwahnstinn aufzunehmen. Es gab eine Zeit, wo man sogar verfallene Galgenkandidaten mittelst Derlobungsringen dem Henter entreißen konnte. Auch das ist vorbei. Sogar die Freiburger köpfen jetzt verstohlen, allen Jungfraublicken verborgen. Auch die Spanier wollen's nachmachen. O diese Freiburger, Spanier mid Aussen! In diese Männer! Ja wohl! Du guter Alexander, es ist Einer wie der Ander!

Ella: "Warum hast Du nicht den Sekretär erhört?" Anna: "Aber ich bitte Dich, gibt man einmal nach, nachher wollen sich alle mit mir verloben."



Serr Jeust: "Band Sie's au vernah', Der-ehrtisti?"

Fran Stadtrichter: "Bitti waseli an?" Herr Fens: "'s göngi e fennig so zue i dr Stüürkummissian; si thüegid elfach nu schrunbe und strunbe —"

Frau Stadtrichter: "und strunbe und schrunbe, bis sie alli richa Lünt zur Stadt usgstrunbet band".

Serr Feusi: "Ja, ebe fab, die zwee Rychste göngid iez emmel wieder —"

Frau Stadrichter: "Ebe ja, i ha's an g'hört, 's ischt halt bigoschtlig wie men Ma ammig

aid — Züri gid nie en rechtä Waffeplatz, da händ's fes Määs und fes Ziel."

Vachfisch: "Geben Sie mir doch "Des Meeres Wellen"!" Musikalienhändler (der das geforderte Musikstück selbst komponirt hat, geschmeichelt): "Weshalb wollen Sie das Stück kansen?" Vachfische "Ich sückte nich so vor Mäusen, und Papa sagt, die Nusik von dem Stück vertreibt die Mäuse."

Kaum glaublich.

Ein Student, Cand. jur., verlor jüngst in Bern in irgend einer Kneipe den Kopf. Nach langem Suchen fand er ihn endlich im Haar und schiekte ihn durch einen Dienstmann zum berühmten Dr. K. mit dem Gesuche, er möchte den Gehirnkasten gehörig ansputzen, damit er mit dem reparirten Möbel die juridischen Kollegien wieder frequentiren könne. Der Doktor stellte den Gehirnkasten in integrum und ließ dem Studenten sagen, er solle ihn zurückhosen. Allein dieser schrieb ihm, er branche ihn nicht mehr, er habe umgesattelt und sindiere jeht Theologie.

Uns der Hausapotheke.

Ein Schwiegermutterungewitter Ist ein moralisch Magenbitter. Jugpstafter haringegen bleibt Ein Sohn, der tapfer rancht und fneipt.

Unf Cerevis.

Die Studenten sind assewil ein sideles Dolk, je mehr ihnen die Arbeit ist wursig, desso mehr sind sie am Kehlkopse dursig. In Göttingen wachsen ja drum die besten Studenten und die edelsten Würste. Auf die Bude steigen, nennen sie es, wenn sie einmal heimgerathen, denn die Welt kommt ihnen so wie so wie ein Jahrmarkt vor. Spaziergänge werden Bummel genannt, weil man im Stillen nur drauf wartet, die man mit den Gästen zusammenthimmelt. Alte Bücher sheißen sie Schmösker und Tröster, weil sie damit den Herrn Papa trösten, wenn er kommt, um etwas auszuschwecken. Die meisten Studenten sind sehr kaufmännisch gesinnt und zwar al a hausse, was sie mit dem Ausdruck: Steig dir was! zu erkennen geben. Ein Signal auf ihrer Orientirungstafel oder Physiognomie heißen sie Schmise, wo dann der Balbirer den Spengler machen nuß. Sie glauben sehr an die Mythologie, denn auch der beste Pudel wird ihnen Cerberus, wenn er den Schlüssel hinter ihnen umdreht.

Das alte Testament hat schon Mancher über den Hausen geworsen, denn sie sagen: Philister über die, wenn die Juden über sie herfallen! Sie fühlen sich gleich an der Ehre angegrissen, aber unter sich sprechen sie: Ich fühle mich geschweinigelt, wenn man ihren wahren Werth ersennt. Mädchen nennen sie Besen und das ist ganz recht, denn die Besen bestehen aus Authen, mit denen der nachmalige Registrator oder Kanzelkandidat gezüchtigt wird, wenn er seine Eva heimgeführt. Der Dater wird "der Ulte" genannt, obschon man ihn noch für jung genug hält, um sür Jussissen Batzen zu sparen. Bemooste Hänpter nennt man diesenigen, die den Papa gehörig abgemoost haben. Die Studenten haben viel mit dem Chierreich zu thun, sie schwazen, sie ochsen, sie reiben Salamander, sie sind küche ohne gerade schlan zu sein, aber den Bock, den hassen sie und vertigen ihn, wo sie dazu gelangen. p. p. heißt bei ihnen nicht pater peccavi, sondern pater pecuniam!

Professor X. hält sich auf der Durchreise einige Cage in Fürich auf. "Ei", dachte er, "da kannst Du ja Deinen alten Freund, den Professor P. besuchen." Er schlägt im Adressbuch nach und findet die Wohnung des Professors. Wie er jedoch hinkommmt, ist dieser nicht zu Hause.

"27a", brummt der Professor verdrießlich, "das hätte er gleich im Abregbuch hinzufügen lassen sollen, daß er nicht zu Hause ist."

Es ginge wohl, aber es geht nicht.

Wirth: "Trinken Sie noch ein Maaß, verträgt es sich mit Ihrem Gewissen?"
Sast: "Mit meinem Gewissen schon, aber nicht mit einer Gewissen!"